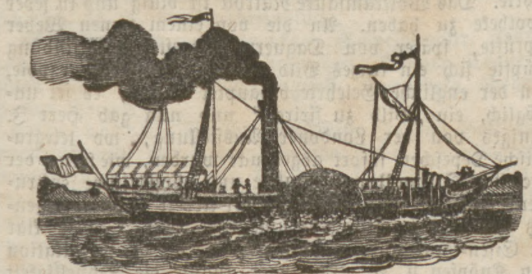
Danziger Dampfboot.

№ 76. **1863.**

Dienstag, den 31. März. **34ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Illgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Montag 30. März.

Das heutige „Dresdner Journal“ bringt eine Correspondenz aus Paris vom gestrigen Tage, welche die „Angaben der Köln. Ztg.“ in Hinsicht der polnischen Frage in Zweifel zieht. Der Correspondent sagt: „Sicher ist nur, daß Frankreich definitiv die Mitwirkung zu Schritten im Sinne der Note Lord Russell's vom 2. März abgelehnt. Die französische Regierung hat aber der österreichischen und englischen neue Vorschläge zu einem gemeinsamen Vorgehen bei dem russischen Gouvernement gemacht.“

St. Petersburg, Montag 30. März.

Ein kaiserlicher Befehl ernennt den General v. Berg zum Adlatus des Großfürsten Constantin im Kommando der russischen Truppen in Polen und den General Lewschine zum Ober-Polizeimeister von Warschau.

Brüssel, Montag 30. März.

Gestern sind in Berlin Konventionen zwischen Preußen und Belgien abgeschlossen worden über den preußischen Beitrag zur Rückkaufssumme des Scheldezolles über Handel, Schiffahrt und literarisches Eigenthum.

Rundschau.

Berlin, 30. März.

— In der heutigen Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses deponirte der Abgeordnete v. Sybel nachfolgende Interpellation: 1) Welche Ausgaben sind durch die Truppenaufstellungen an der polnischen Grenze verursacht? 2) Aus welchen Fonds wurden dieselben bestritten und warum ist der Landesvertretung bis jetzt keine Vorlage gemacht?

— Der Militärausschuß hat auch die übrigen die Landarmee betreffenden Paragraphen der v. Forckenbeckschen Amendements mit unwesentlichen Veränderungen angenommen. Zu §. 8 wurden zwei Amendements des Abg. v. Stavenhagen angenommen, die also lauten: „Die Dienstzeit im ersten Aufgebot der Landwehr dauert vom 26. bis zum vollendeten 31. Lebensjahre“ und „für gediente Landwehrleute werden in der Heimath Schießübungen eingerichtet.“ Ein Amendement von Sybel's: „Bis zum Erlasse einer neuen Landwehrordnung sollen jährlich 20,000 Landwehrrekruten 3 Monate lang einexercirt werden“, wird abgelehnt. Wie man in Abgeordnetenkreisen vermuthet, sind die auf morgen angesagten Mittheilungen des Ministerpräsidenten handelspolitischer Natur.

— Wie die „K. Ztg.“ berichtet, hat in Paris ein vollständiger Umschlag in der Politik Polens stattgefunden, Frankreich habe jeden Gedanken an die Unabhängigkeit Polens aufgegeben.

— Heute hat der seit dem 28. d. M. hierselbst eingetroffene spezielle Courier unserer diplomatischen Vertretung in China, der preußische Kaufmann Paul Dato aus Shanghai, den zwischen Preußen und China abgeschlossenen und ratificirten Handels- und Freundschaftsvertrag dem Minister v. Bismarck überreicht. Hr. Paul Dato verließ Shanghai am 9. Febr. d. J., und war bei seiner Abreise unsere Schraubencorvette „Gazelle“, die Rio Janeiro anlaufen soll, natürlich noch nicht daselbst eingetroffen, wurde aber erwartet und wird auf ihr unser General-Consul Legationsrath v. Rehfuß die chinesischen Häfen besuchen und sich dann nach Japan behufs Auswechselung des mit jenem Reiche abgeschlossenen Vertrages, begeben.

Stuttgart, 28. März. Die Rückkehr des Königs aus Nizza ist den neuesten Berichten zufolge schon in der Mitte des kommenden Monats April zu erwarten. Trotz seiner 82 Jahre befindet er sich vollkommen wohl.

Paris, 26. März. Die Lösung des Räthsels soll also endlich gefunden sein: Fürst Metternich hat, so versichert man, seit gestern, aus Wien die Idee eines europäischen Congresses zur Regelung der polnischen Frage mitgebracht. Daß die „France“ diesen Abend über dieses Project sich des Längeren verbreitet, ist gewiß ein bemerkenswerthes Symptom und der Gedanke stimmt auch gar zu wohl mit den bisherigen offiziellen Kundgebungen Frankreichs überein, die ja alle darauf hinausliefen, daß der Kaiser nicht allein und auf eigene Hand unternehmen werde. Unter der Voraussetzung eines Congresses ist wenigstens die Möglichkeit denkbar, daß Frankreich seinem ausgesprochenen Programme gemäß eine über die Verträge von 1815 hinausgehende Lösung der polnischen Frage auf friedlichem Wege erwirken kann. Wie es sich aber auch mit dem Congreßplane verhalten mag, so viel steht fest, daß man mit Oesterreich auch nach der Rückkehr des Fürsten Metternich auf dem besten Fuße steht, wie schon daraus hervorgeht, daß der Fürst und seine Gemahlin gestern in den Tuilerien ganz unoffiziell zu Tische waren.

— Der Cardinal-Erzbischof von Bordeaux hat jüngst einen so warm für die polnische Sache redenden Hirtenbrief erlassen; die Regierung scheint indeß nicht zu wünschen, daß auf die öffentliche Meinung auch von dieser Seite noch eingewirkt werde und der Cultusminister hat daher den Bischöfen die Mahnung ertheilt, die polnische Frage in ihren Hirtenbriefen nur mit Vorsicht zu berühren. — Im Senat hat sich gestern Hr. Fould als Vertheidiger seines Systems der Virements vernehmen lassen. Daß er nicht sehr erbaut ist von der mexikanischen Expedition, ging allerdings sattsam aus seiner Rede hervor, jedoch soll er sich in der letzten Zeit einigermaßen getröstet haben, weil die aus Mexiko eingegangenen Berichte der Hoffnung Raum geben, daß Frankreich in den dortigen Silberbergwerken wenigstens einigermaßen eine Deckung seiner Kosten finden könne. Auf diese Bergwerke hat man bekanntlich schon längst ein Hauptaugenmerk gerichtet. — Man hat abermals den Bau von 3 Panzerschiffen befohlen, während die Budgetkommission verschiedene Reduktionen des Marinebudgets beantragt. Sie wird natürlich damit nicht durchdringen, jedoch erwartet man über diesen Punkt eine lebhafte Debatte. — Die Herren Havin und Girardin zanken sich noch immer gewaltig in ihren respectiven Blättern über die Wahlen. Hr. Havin ist dabei schwung- und ernsthaft, Girardin aber kaustisch und ironisch und so hat Letzterer wenigstens die Lacher auf seiner Seite, selbst wenn sie mit seiner kühnen Behauptung, daß Wahl-Comité's der Wahlfreiheit widersprächen, nicht einverstanden sind. — Als demokratische Candidaten werden in Marseille die Herren Carrier und Taxile Delord und in Aix Prevost-Paradol auftreten. Das orleanistische Comité ist mit den beiden letzteren Namen einverstanden und somit hat man wenigstens einen Anfang zur Vereinigung der liberalen Parteien gemacht.

London, 25. März. Auf einem, unter dem Vorsitz des Mayors, in Manchester stattgehabten Meeting zu Gunsten Polens, dem auch das Parlamentsmitglied Herr Hennessy beiwohnte, äußerte sich der bekannte exilirte polnische Graf Zamoyski dahin, daß General Langiewicz nicht vom Kampfplatze gewichen sei, weil er etwa vor den äußersten Folgen seiner Aufgabe zurückbebte, sondern in dem Versuch, ein früheres Manöver zu wiederholen und plötzlich auf einem andern Punkte wieder aufzutauchen. Durch einen österreichischen Beamten, der in Folge widersprechender Verhaltungsmaßregeln in Verwirrung gerieth, sei dies Manöver vereitelt worden. Er selbst als Pole müsse erklären, daß er sein Vaterland lieber noch 20 Jahre von Rußland beherrscht, als von ausländischer Militärmacht unterstützt sehen möchte. (Beifall.) Polen sei stark genug sich selbst zu befreien und jetzt oder später werde es gewiß über seine Unterdrücker siegen. Er beklage sich nur darüber, daß Polen nach seinem Waffenerfolge Anno 1831 kein Wort der Aufmunterung von den Regierungen Europas erhalten habe. Seit Jahren wiederhole er dies den britischen Ministern, und nicht sehr liebenswürdig sei ihre Antwort gewesen, daß sie keine Schiffe nach Warschau schicken könnten. Das wisse er, habe er entgegnet, er sei ja nicht wahnsinnig; aber wenn sie der polnischen National-Regierung nur einen Courier des Auswärtigen Amtes zusendeten, mit einer amtlichen Depesche des Inhalts, daß England die polnische Regierung anerkenne, so wäre dies den Polen mehr werth als 100,000 Bajonette. (Beifall.) Wenn England, Frankreich, Oesterreich, Schweden und die Türkei sich alle einigten, — nicht um Krieg gegen Rußland anzufangen, sondern nur eine und dieselbe Sprache in der polnischen Frage zu führen, so wäre die Freiheit Polens gesichert. Schließlich erklärte der Graf, große Hoffnungen auf die Haltung der Circassier bauen zu können. (Beifall.) Sie hatten jüngst erst ein Anerbieten Rußlands ausgeschlagen, weil sie kein Vertrauen zu Rußlands Versprechungen hatten. (Hört!) Wenn man Fonds zur Unterstützung Polens sammle, werde hoffentlich die Schwester-Nation Circassia nicht vergessen werden. (Hört! Hört!)

— Die Wegnahme des Schiffes „Peterhof“, von London nach Matamoras bestimmt, durch einen Unionskreuzer hat auf Lloyds großes Aufsehen erregt, denn das Schiff hatte die englische Post am Bord, und seine Papiere waren von dem hiesigen mexicanischen Consul für Matamoras ausgefertigt, so daß die Absicht eines Blokadebruches nicht vorliegt. Man erwartet demnach auch ein sofortiges Einschreiten der Regierung.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 31. März.

— Wir hören, daß nach dem Osterfest das 2. Bataillon 8. Ostpr. Infanterieregiments Nro. 45 auf einige Zeit von Graudenz nach Danzig verlegt werden soll, um daselbst den Wachdienst bestreiten zu können. Zur selben Zeit wird das 2. Bataillon 1 Ostpr. Grenadierregiments Nro. 1 nach Pillau, eine Eskadron des Ostpr. Ulanenregiments Nro. 8 nach Elbing und das 1. Bataillon 6. Ostpr. Infanterieregiments Nro. 43 nach Insterburg zurückkehren. Das ganze 3. Ostpr. Grenadierregiment Nro. 4 wird dann in Königsberg concentrirt. Die von den erwähnten Truppen bisher an der Grenze eingenommenen Plätze werden anderweit besetzt werden.

— Für die letzte diesjährige Vorlesung zum Besten des Johannisstifts hatte Herr Superintendent Blech das Thema gewählt: „Gott ist die Liebe.“ Wir theilen in Kürze den Inhalt dieses geistreichen Vortrages mit. — Gott ist die Liebe, dies Johanneswort, der höchste Gedanke für den Geist, ist doch leicht faßlich für das Herz, dem Menschen nahe liegend, dennoch nicht von ihm aus zu denken. Im Paradiese brauchte er nicht das Wort, er hatte die Thatsache, nach dem Fall brauchte er das Wort und hatte es nicht. Die Heiden haben es nicht, selbst Israel erhebt sich nicht zu der Höhe dieser Anschauung, erst nach Christi Erscheinung wird es Johannes gegeben auszusprechen. Er sagt nicht: Gott hat Liebe, ist voll Liebe, sondern Gott ist die Liebe, d. h. die Liebe ist das Wesen Gottes, daher auch es als sein allgemeiner Name gilt „die ewige Liebe“, während andre Namen der Art „die ewige Weisheit“ u. s. w. Gott nur nach einer jedes Mal besonders hervorgehobenen Seite bezeichnen. Die Formel Gott ist ein Geist besagt nur, zu welcher Gattung von Wesen er gehört, die Formel Gott ist die Liebe besagt, welches Wesen dieser Geist hat zum Unterschiede von andern Geistern. Das Charakteristische der Liebe ist das Glücklichsein in dem geliebten Gegenstande, nicht ein Selbstaufgeben, sondern Genuß und Erweiterung des Besitzes. Wenn wir lieben, kommen wir nach Johannes „aus dem Tode ins Leben“. Geliebt werden ist köstlich, köstlicher ist lieben. Gott ist so liebenskräftig auch den unwürdigsten Gegenstand zu lieben, Er muß lieben, Alles in ihm ist Liebe. Damit daß Gott die Liebe ist, sagt der Apostel auch, daß Er persönlich leben-

dig ist, ein metaphysisches Abstractum kann nicht lieben. Es ist aber, wie Rosenkranz sagt, für den Menschen „eine sich aufdrängende Nothwendigkeit das Absolute als eine Persönlichkeit zu genießen", und nach Ps. 42 „dürstet die Seele nach dem lebendigen Gott". Das ganze Liebesleben Gottes offenbart sich. Geheimnißvoll ist der transscendente Vorgang im innern Sein Gottes. In der Lehre von der Dreieinigkeit bewährt sich das Christenthum wieder als die Religion der Liebe. Diese ist so sein Wesen, daß er von Ewigkeit her lieben und also auch zu lieben haben muß. So zeugt er den Sohn und vom Vater und Sohne geht der heilige Geist aus; vor aller Schöpfung ist in ihm beides das Subject, das liebt, und das Objekt, das geliebt wird. Wir beten an und dringen nicht weiter, erinnern aber im Vorbeigehn daran, daß die älteste Mythologie der Griechen (eine verblichne Offenbarung?) den Eros zum Erzeuger der Götter macht. Menschen lieben wenn Gegenstände sich ihnen darbieten, in Gott aber ist die Liebe so sehr das Wesen, daß er um lieben zu können die Gegenstände erzeugt in Ewigkeit, erschafft in der Zeit. Die Fülle und Herrlichkeit der Schöpfung zeugt laut wie die Liebe das Wesen Gottes ist: täglich, stündlich neue Geschöpfe, die er macht um sie zu lieben, so viel denkende fühlende Geister so viel Zeugen seiner Liebe. Der Mensch ins Besondre wird versorgt mit unzählbaren Gütern Leibes und der Seelen; aber Gott grüßt manchen, der Ihm nicht dankt. Es gilt aufmerken, im Gedächtniß bewahren, anerkennen. Dem widerspricht keineswegs die Summe von Leiden. Da sind zuerst abzuziehen alle diejenigen Leiden, die man sich selbst macht oder wenigstens vergrößert durch Einbildung, Aufregung, Widerstreben. Sehr oft hat der Mensch so zu sagen die Wahl, ob er einen Zustand, ein Ereigniß für Glück oder Unglück ansehn will, Gott meint immer das Glück. Sodann ist Leiden dem Menschen wirklich heilsam, es prüft seinen Glauben und seine Gottseligkeit, straft und züchtigt ihn zur Umkehr, zur Förderung im Guten, zieht ihn von der Welt ab zu Gott. So im Angesicht aller Trübsal auf Erden ist zu sagen: dennoch Gott ist die Liebe. Warum ist denn sein Gesetz so strenge? Zum Wohl der Menschen. Im Zusammenleben bedürfen sie der Ordnung Gottes und wie gut es gemeint ist mit dem, was er ihnen gegen einander zu thun gebietet, ersieht man deutlich daraus, daß der Apostel sagen kann: „das wird Alles in diesem Wort verfaßt: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst." Was aber die Pflichten gegen Gott betrifft, so hat er der Gottseligkeit die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens gegeben. So ist die Ertheilung des Gesetzes ein Liebeswerk Gottes. Darum ist es auch volle reine Liebe, daß er stark und eifrig hält auf das Gesetz und zürnt der Uebertretung. Wäre ihm das Heil der Menschen gleichgiltig, so könnte er die Uebertretung ruhig bestehen lassen; ihm thun sie nichts. Aber weil sie ihm lieb sind und er sich nicht entschließen kann sein Antlitz ganz von ihnen zu wenden, sieht Er sie zürnend an; mit ihrem eignen bessern Selbst im Bunde gegen ihre Sünde zürnt er aus inniger Liebe. Er treibt zur Buße, daß die Gnade Platz gewinne. Gnade ist die Liebe Gottes, insofern er geduldig und barmherzig auf die Bekehrung der Sünder wartet und den Reuigen vergiebt. So weit geht das A. T., welches viel von Gottes Gnade und Güte spricht, aber noch nicht aussagt, daß Gott die Liebe ist. Das wird erst offenbar im neuen Bunde, da er den ganzen Fluch, das ganze Verderben tilgt durch die Sendung seines Sohnes und dieser sich selbst opfernd die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, im Glauben zu erlangen giebt. Wie die Erlösung aus dem Wesen Gottes, aus der Liebe hervorgeht, so auch die Heiligung. Bei der Inwohnung des heil. Geistes erfährt der Mensch an seiner eignen Seele, daß Gott die Liebe ist. Gott giebt sich dem Menschen ganz und unmittelbar hin eins mit ihm zu werden, und was diese Hingabe im Menschen wirkt, ist wieder nur Liebe, Liebe sowohl zu Gott als zu den Menschen. Der Quell aller menschlichen Liebe ist der h. Geist, der die Einzelnen so wie die Kirche mit Liebe erfüllt. Menschen haben ihre Liebe nur von Gott, der selbst die Liebe ist; so viel sie sich ihm hingeben, so viel lieben sie und so viel sie lieben, sind sie göttlich. Die volle Erfahrung von dem, daß Gott die Liebe ist, haben erst die Seligen, welche durch Christum das Reich ererben, das ihnen bereitet ist von Anbeginn; sie schauen was sie glaubten und haben die Organe des Geistes zu erfassen, was jetzt über ihre Kräfte geht. Wie nun aber Gott die Liebe ist, activ insofern Er ewig liebt und in allen Liebenden liebt, so ist Er auch die Liebe passiv, insofern Er der eine Gegenstand zum Lieben ist. Jedes fromme Herz sagt: Gott ist meine Liebe, das Höchste, Eine, was ganz zu lieben ist. Der Christ singt mit der Gemeinde: Der am Kreuz ist meine Liebe. Und wenn wir Menschen lieben, so lieben wir nicht ihre Sünde und Schwachheit, sondern ihren Gott geweihten Theil, also Gott in ihnen ist unsre Liebe. Er ist die Liebe Aller, die da lieben. — Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte die zahlreiche Versammlung dem Gedankengange des geehrten Redners.

— (13te Sitzung des Danziger Handwerker-Vereins.) Vor sehr aufmerksamen und dankbaren Zuhörern hielt Herr Mechanikus Jacobsen einen Vortrag „über die heutige Industrie" und wußte schon inmitten desselben eine so lebhafte, bis dahin nicht stattgefundene Debatte anzuregen, daß wer auch zum ersten Male anwesend war, doch überzeugt sein mußte, daß in diesem Vereine viel zu gewinnen sei. Von dem großen National-Oekonomen Adam Smith ausgehend, setzte Hr. Jacobsen auseinander, wie die Erfindungen nicht nur einen materiellen, sondern auch einen verschönernden Einfluß auf das menschliche Leben übten und wie der menschliche Verstand jede thierische Kraft überflügle. Der Centrifugal-Apparat in der Zucker-Raffinerie, und die jetzt so schnell zu leistende Spiegel-Fabrikation boten u. A. Beispiele, deren mehrere noch die Chemie gab, wie die aus dem Steinkohlen-Theer gewonnenen Farben und das Aluminium. Herr J. zeigte einen kleinen Spiegel, bei welchem statt des Quecksilbers Silber-Niederschlag gebraucht war und entwickelte sich hieran eine interessante Debatte, welche freilich für die frühere Fabrikation den Sieg zu erringen schien. Herr Hamann wies nämlich nach, wie die nach dem neuen System gefertigten Spiegel Flecken bekommen und man wieder zu den früheren zurückkehrte. Um ein anderes Beispiel zu erwähnen, führte Herr J. die Zündhütchen an, bei deren Fabrikation heut zu Tage die Gefahr um so geringer, als es gelungen ist, das Knallquecksilber naß zu verarbeiten. Ganz besonderes Interesse erregte es, als Herr J. ein Stück einfachen Nett's in der Lichtflamme verkohlen ließ, weil es mit Wolframsauren Natron (in der Stärke) getränkt war, während ein ähnliches Stück Nett im Augenblick ein Raub der Flammen geworden, das Schicksal vieler verunglückten Damen (besonders Tänzerinnen) so lebhaft vor Augen führte. Das Wolframsaure Natron ist billig und in jeder Apotheke zu haben. An die von einem armen Weber geprüfte, später von Daguerre festgestellte Erfindung knüpfte sich ein kurzes Bild der heutigen Photographie, von der englische Gelehrte behauptet hätten, es sei unmöglich, ein „Bild zu fixiren" und nun gab Herr J. Einiges von der Londoner Ausstellung, wo telegraphische Depeschen sofort abgedruckt wurden, wie ferner der electrische Strom Uhren regulire und physikalische Instrumente vertheile. Die Theilung der Arbeit und im Gegensatz ihre Concentrirung documentirte Herr J. sehr klar an Eisen- und andern Hütten, sowie an der Fabrikation von Knöpfen u. A. Deutlicher konnte die Schnelligkeit der heutigen Production nicht dargethan werden, als daß der Name eines Besuchers einer Fabrik, auf ein Stück Leder geschrieben, binnen Kurzem auf einem fertigen Stiefel sich vorfand. Herr J. wird seinen mit vielem Danke aufgenommenen Vortrag über 14 Tage fortsetzen. An die oftmals erhobene Klage, daß die Deutschen ihren so guten Waaren erst durch das Urtheil des Auslandes die Weihe geben, knüpfte sich wiederum eine sehr lebhafte Diskussion, an der sich Herr Dr. Hein, der Vorsitzende, Herr Jacobsen, u. A. betheiligten; der Vorsitzende suchte u. A. den Zusammenhang zwischen dem neulich von Herrn Dr. Neumann bei Gelegenheit der Gewerbe-Freiheit Gesagten zu finden und Hr. Dr. Laubert erwähnte ähnliche Klagen in England, wo man ebenfalls einheimische Waare oftmals verkannt sähe. Also hier wie dort! Es wurden noch geschäftliche Sachen verhandelt, bei denen der Herr Vorsitzende besonders eine seltenere, aber in sich begründete Versammlung, etwa alle 3 Wochen während des Sommers dringend empfahl. Auch hierbei sprach sich eine allgemeine Betheiligung in lebhafter Weise aus und gab den Beweis, daß der Handwerker-Verein im Stande sei, seinem ferneren Bestehen getrost entgegen zu sehen. Gewiß erfreulich war es, daß jüngere Mitglieder das, was sie im Verein gefunden hatten, in anerkennender Weise hervorhoben. Wie ein Quartett den Anfang, so bildete ein allgemeines Lied den Schluß. y.

Culm. Außer dem Kaufmann Johannessohn sind auch die hier seit 6 Wochen inhaftirten Pfarrer Tarnowski, Rechnungsführer Tchorzewski und Wirth Sadowski aus Wabcz der Untersuchungshaft entlassen. Der Pfarrer Tarnowski in Wabcz ist sofort wieder in Funktion getreten.

Königsberg, 30. März. Das Gerücht, es seien 2 Kompagnien des hier stehenden 3 Ostpreuß. Grenadier-Regiments Nr. 4 nach Straßburg beordert, hat sich als unrichtig erwiesen. Dagegen ist gestern Morgens eine Kompagnie jenes Regiments nach Memel ausgerückt, wohin auch eine Eskadron Dragoner von Tilsit beordert sein soll. Man erzählt, diese Maßregel hänge zusammen mit einer in oder bei Memel beabsichtigten Landung von 300 wohlbewaffneten polnischen Emigranten aus England. (Ostpr. Ztg.)

— So eben läuft hier die Nachricht ein, daß der gestern wüthende Sturm, der auch innerhalb der Stadt mehrere Fenster aushob und zertrümmerte, zwei von Königsberg mit Fracht ausgelaufene Schiffe in der Nähe von Pillau auf den Strand (sog. Heerd) geworfen hat. Der Lootsen-Commandeur ist mit seinen Lootsen zur Rettung der Menschen ausgelaufen.

— „Die Ostsee", ein Königsberger Dampfer, welcher regelmäßige Fahrten zwischen hier und Kiel machen sollte, ist laut heute hier eingegangenen Nachrichten auf ihrer ersten Fahrt bei Bornholm gestrandet; die Mannschaft des Schiffes ist gerettet. Das Schiff ist nicht versichert.

Stadt-Theater.

Der Wunsch der hiesigen Theaterfreunde, Fräulein Ulrich in einer Göthe'schen Rolle zu sehen, ist erfüllt worden. Gestern hat sie das Gretchen gespielt. Diese Rolle der großartigsten deutschen Tragödie enthält alle Momente, welche zur vollen Entfaltung des Talents einer darstellenden Künstlerin nöthig sind. Von ihrem Anfang bis zum Schluß zeigt sie uns einen Riesenweg des Gefühlslebens. Die Darstellerin, welche ihn in der Weise zurücklegt, daß sie uns ein klares Bild der einzelnen Stationen giebt und uns das namenlose Leiden, welches in der Mädchenbrust mit dem Erwachen aus dem seligen Leben der Unschuld zum Bewußtsein der schwersten Schuld hervorbricht, ahnen läßt, steht auf der Höhe der Darstellungskunst und zeigt uns, daß sie vertraut ist mit den Vorgängen in der tiefinnersten Werkstatt der Weltgeschichte. Es gehört aber für die Darstellung des Gretchen nicht nur ein alles gewöhnliche Maß überschreitendes psychologisches Verständniß, sondern auch die strömende Gewalt der Leidenschaft, die alle Schranken zu durchbrechen droht. Frl. Ulrich vereinigt in sich Beides und bewies dies gestern als Gretchen auf das Ergreifendste in der Gebetsscene. Diese haben wir noch nie dramatischer und großartiger gesehen, als gestern von Frl. Ulrich. Das Gebet ist der Inbegriff einer Weltanschauung. Nicht nur haben es Theologen in glühendem Eifer als einen solchen aufgefaßt, sondern auch die größten Künstler haben, natürlich von einem ganz andern Standpunkt, kraft dieser Anschauung ihren Werken den Hauch der Göttlichkeit verliehen. Man denke nur an die heilige Barbara und an den betenden Papst der sixtinischen Madonna von Raphael. Göthe hat nirgends anderswo das Verhältniß seines subjectiven Lebens zur objectiven Weltordnung so scharf ausgesprochen, wie in diesem Gebet. In dem letzten Act seiner Welttragödie hat der Dichter den auf's Höchste gesteigerten Schmerz eines Menschenherzens in das dunkle Kleid des Wahnsinns gehüllt, so daß er in seiner Blöße nicht unser volles Mitgefühl zu erregen vermag. Durch dieses Dunkel aber ließ die Darstellerin einige so grelle Lichter schießen, daß wir den Eindruck der höchsten dämonischen Gewalt empfanden. Alles in Allem: Frl. Ulrich erscheint uns durch ihr „Gretchen" als Stern erster Größe am Himmel der dramatischen Kunst. Hr. Alberti spielte den „Faust" und Hr. Ubrich den „Mephisto." Ueber die Leistungen beider Darsteller in diesen Rollen haben wir schon früher unser Urtheil abgegeben. Die sämmtlichen andern Mitwirkenden setzten gleichfalls alle ihre Kraft zum Gelingen des Ganzen ein. Allerdings gelang ihnen Manches nicht; trotzdem können wir es nicht unterlassen, der ganzen Darstellung unsere Anerkennung nicht zu versagen. Sämmtliche Mitwirkende hatten das Bestreben, die Leistung des Frl. Ulrich in das rechte Licht zu setzen.

Nachrichten aus Posen und Polen.

— Mieroslawski ist von dem Centralcomité in Warschau wegen seiner landesverrätherischen Umtriebe für vogelfrei erklärt worden.

— Die „Pos. Z." meldet unterm 27. März: „Seit gestern ist hier das Gerücht verbreitet, Mieroslawski sei in Passy von einem Polen erdolcht. Andererseits wird wieder behauptet, M. sei noch gar nicht nach Frankreich zurückgekehrt, sondern organisire in Polen. (?)

— Menotti Garibaldi ist, wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, auf der Reise nach Polen in Passau, nach einer Photographie erkannt, von den Polizeibehörden angehalten und zurückgewiesen worden.

— Aus Krakau, 27. d., wird der „Oestr. Ztg." geschrieben: „Langiewicz ist noch immer im Kastell und harrt der weiteren Befehle. Das summarische Verhör, welchem er unterzogen wurde, soll als Hauptgegenstand blos die Constatirung der Identität seiner Person behandelt haben, welche zweifellos sichergestellt worden ist. So viel man hört, soll bei dieser Gelegenheit auch die von mehreren Seiten zur Sprache gebrachte Nachricht, daß sich Langiewicz während der Dauer seiner Diktatur auch mit der Ausgabe von polnischen Banknoten beschäftigt habe — als unwahr bezeichnet worden sein, da man überhaupt gar keine Noten emittirt haben will. Man soll bei Langiewicz eine unbedeutende Summe in baarem Gelde und etwa 7000 fl. in Wechseln, auf ein englisches Bankhaus vorgefunden haben. Langiewicz empfängt häufig Besuche von hohen Offizieren und wird mit Aufmerksamkeit behandelt. Von kompetenter Seite wird namentlich sein militärisch-strategisches Wissen, seine besondere Kenntniß der Naturwissenschaften, sowie nicht minder sein energisches, hohe Willenskraft verrathendes Auftreten anerkannt und gewürdigt. Während Langiewicz in dieser Richtung sich einer sichtlichen Aufmerksamkeit zu erfreuen hat, ist Fräulein Pustowojtow, deren Porträt in Tausenden von Exemplaren in unserer Stadt circulirt, wegen ihrer Schönheit, Anmuth und feinen Bildung allgemein Gegenstand des Interesses, und man sucht ihr unglückliches Loos auf alle nur mögliche Weise zu erleichtern."

Eine Visite bei Fräulein Henriette Pustowojtow in Krakau.

Neben Langiewicz ist bekanntlich auch sein weiblicher Adjutant seit Sonntag früh in Krakau internirt und die dortige Polizeibehörde hat, galant genug, der jungen Dame nicht die einsame Zelle im Castell, sondern eine recht freundliche, wenn auch vergitterte Wohnung zu ebener Erde im Polizeiamt angewiesen, wo sie der Außenwelt nicht ganz entrückt ist und die Vorübergehenden sehen und in Augenschein nehmen kann. Nur eine nicht allzubreite Straße trennt sie von ihrem General, da das Castell gegenüber dem Polizeigebäude gelegen und die die Zwingburg gegen Norden umschließende crenelirte Mauer nicht hoch genug ist, den Blick selbst in das erste Stockwerk der Veste zu verwehren. Eine bittere Ironie des Zufalls, wenn nicht Absichtlichkeit, hat die beiden Waffengefährten so placirt, daß sie gegenseitig ihre Kerker — denn was ist interniren anders als gefangen halten — vor Augen haben, aber sich selbst, trotz der geringen Distanz, nicht erblicken können. Wäre der Exdiktator nur um zwei Fenster östlicher in dem Castell untergebracht, so könnte er seinem frühern, gewiß eben so geschätzten als geliebten Adjutanten in das brennende Auge sehen, um in dieser Vergünstigung vielleicht nicht mehr allzusehr das Drückende seiner Lage zu fühlen. Fräulein Henriette Pustowojtow ist der Obhut eines Polizeidieners anvertraut, welcher sein Amt mit Milde zu üben scheint und dessen Instruktionen auch dahin lauten mögen, daß seine durch Langiewicz mit berühmt gewordene Gefangene, welche kaum das 20. Jahr erreicht hat, auch unter Umständen Besuche empfangen kann, wenn sie überhaupt gewillt ist, dieselben anzunehmen. Um eine solche Erlaubniß einzuholen, muß zunächst an die militairische Instanz in der Person eines wachthabenden Unteroffiziers, dessen Leute die Pforte besetzt halten und im Hofraume des Gebäudes, worin sich auch das Telegraphenamt befindet, placirt sind, appellirt werden. Es gelang uns nur, am Montag dieselbe derartig zu überspringen, daß wir uns bald ohne Weiteres in dem Familienzimmer des Polizeimannes sahen, dem wir unsere ganz ergebenste Bitte um Anmeldung unter irgend einem gewagten, indeß wohl unterstützten Vorwande mittheilten. Die Laune des Gefangenwärters mochte gerade eine gute sein. Er schmunzelte bejahend und begab sich in das anstoßende Zimmer, um uns anzumel-

den. Nach ein paar Augenblicken kehrte er zurück. Seine Handbewegung nach der Thür bewies uns, daß wir angenommen waren. Bei unserem Eintritt erhob sich eine untersetzte schmächtige Gestalt mit freundlichem Begrüßen. Die Adjutantin trug noch ihr polnisches Nationalkostüm, in welchem sie an der Seite des Diktators gefochten und das ihrer an und für sich schon interessanten Persönlichkeit einen erhöhten Reiz gab. Ihr schwarzes Haar war kurz abgeschnitten, doch störte die mindere Pflege, die es im Lagerleben gehabt haben mochte, und welche die ursprüngliche Glätte beeinträchtigte, den Eindruck des hübschen Gesichtes nicht, welches jenes zu beiden Seiten in üppigen Wellen umfloß. Ein polnischer kurzer Rock, eine sogenannte Czamarka, mit Schnüren besetzt und mit Pelzwerk reich verbrämt, bildete den Hauptheil ihres Kostüms, welches außerdem noch Stulpenstiefeln, die bis an die Knie reichten, graue Beinkleider und ein rothes Hemd ausmachten, das am Halse in zwei fein geschnittenen Krägchen auslief. Wenn es noch möglich gewesen wäre, unsicher zu sein, ob diese Männertracht in der That eine Mädchengestalt verberge, so mußte die Eleganz und Liebenswürdigkeit, mit der sie uns aufforderte, Platz zu nehmen und die weibliche Stimme, deren Töne ihren zarten Ausdruck trotz der schwerer wiegenden Kommandobefehle, welche sie gewiß oft gegeben, nicht verloren hatten, uns jene Ueberzeugung vollständig aufdrängen. Das Zimmer, in dem sie sich befand, war nur mit einer Kommode, einem Tisch mit allerlei Erfrischungen, zwei Stühlen und dem übrigen nöthigen Hausrath versehen und entbehrte also nicht der Bequemlichkeit, aber es war so niedrig, daß Fräulein Henriette, die den ganzen Tag über ihre Papiercigarrette raucht, das nach der Straße hinausgehende Fenster fortwährend oder mindestens in längeren Zwischenräumen offen lassen mußte, was einerseits zwar das milde heitere Wetter erlaubte, andererseits aber auch der Neugierde und wohl auch Theilnahme alle Zügel schießen ließ. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

*** Ein schauerliches Drama, dessen Inh[illegible] Diebstahl, Mord und Selbstmord bilden, hat vor Kurz[illegible] funden. Der Pantoffelmacher Sch[illegible] Oesterreich [illegible] Potsdam war nebst seinem [illegible] eines Diebstahls von 40[illegible] der „Köln-Hamburg" flüchtig geworden. Am 1[illegible] [illegible] Depesche von Potsdam in Hamburg ein, welche die dortigen Behörden aufforderte, die Flüchtlinge anzuhalten. Bereits am 13. aber waren diese mit dem Dampfer „Grimsby", der nach der gleichnamigen Stadt in England fuhr, in See gegangen. Auf demselben Dampfer reiste ein Schleswiger, Namens Lowerensen, mit seiner Braut, um sich in England trauen zu lassen. Schloßmann Vater näherte sich der Braut in aufdringlicher Weise, was Lowerensen natürlich übel vermerkte. Doch schienen beide Männer sich wieder ausgesöhnt zu haben, wenigstens äußerlich. Am Nachmittag des 14. gingen sie Arm in Arm auf dem Decke spazieren. Ein kalter Nord warf die Wellen schäumend an die Schiffswandungen und Schloßmann forderte Lowerensen auf, mit ihm nach der Kajüte hinabzusteigen, um sich zu wärmen. Arglos folgte der Unglückliche dieser Aufforderung. Kaum war er aber in die Kajüte eingetreten, als Schloßmann ein Dolchmesser zog, sich auf ihn stürzte und ihm dasselbe so tief in den Unterleib bohrte, daß der Tod fast augenblicklich erfolgte. Der Mörder wurde von den durch das laute Geschrei der Passagiere herbeigerufenen Matrosen gefesselt und entwaffnet. Man fand bei ihm noch ein zweites Dolchmesser und bei seinem Sohne ebenfalls zwei solche. Auf die Ordre des Kapitains wurde Schloßmann, gefesselt wie er war, in das auf dem Deck befindliche Round House eingeschlossen. Als man am nächsten Tage dasselbe aufschloß, zeigte sich ein schrecklicher Anblick. Der Dieb und Mörder hatte sich erhängt, nachdem er sich seiner Bande entledigt. Da der niedrige Raum das Erhängen nicht gestattete, hatte er sich die Beine zusammengebunden. Der Fall wurde bei der Ankunft des Dampfers in Grimsby der Behörde gemeldet; diese, die keine Kenntniß von dem Potsdamer Diebstahl hatte, lieferte dem Sohne die vorhandenen Gelder und Effecten aus und schiffte sich derselbe ungehindert nach Amerika ein.

*** Friedrich Hebbel feierte am 18. März seinen 50jährigen Geburtstag (aber leider im Bett, wie die „Donau-Ztg." hinzusetzt.) Die Großherzogin von Sachsen-Weimar übersandte dem Dichter aus Anlaß dieser Geburtstagsfeier und zum Andenken an den glänzenden Erfolg der „Niebelungen" einen kostbaren, äußerst prachtvoll gearbeiteten silbernen Pokal; der Großherzog hat ihn zum Privatbibliothekar ernannt.

*** Ueber den deutschen Studenten macht man sich in England immer noch die fabelhaftesten Vorstellungen. In einem englischen Reisebuch, dessen Verfasser wahrscheinlich einigen fechtenden Handwerksburschen begegnet war, sehen wir — bemerkt die Englische Correspondenz — die Entdeckung, daß es in Deutschland Studenten-Vorrecht und Sitte sei, auf den Landstraßen zu betteln. Noch kürzlich bemerkte die Saturday Review, daß die deutschen Studios, die der Reviewer in Bonn gründlich kennen gelernt, sich gar keine Bewegung machten, außer ein Bischen Schwimmen im Rhein, und doch merkwürdiger Weise weder sehr beleibt noch krank wären. Heute erfahren wir aus „Advertiser" den Ursprung des „Stock am Eisen" in Wien. Jeder Wiener Student schlägt vor einer Ferienreise oder einem Examen einen Nagel in den Stock, um dadurch Fortuna zu fesseln. Merkwürdiger Weise herrsche ein ähnlicher Aberglaube unter gewissen Klassen Irlands und unter den Wilden Süd-Afrika's.

Kirchliche Nachrichten vom 23. bis 30. März.

St. Marien. Getauft: Tapezier Wetzel Sohn Ernst Ferdinand. Kaufmann Engel Sohn Hans Otto Albert. Mäkler Ehrlich Sohn Friedrich Adolph Richard.

Aufgeboten: Kaufmann Joh. Christian Weimer mit Jgfr. Johanna Friederike Dorothea Domresse. Kaufmann Wilh. Reinbold Viol mit Juliane Hanna Fittkau. Instrumentenmacher Joh. George Friedrich Widtmann mit Jgfr. Marie Englig. Kumstfabrikant Joh. Julius Eduard Vermeng mit Frau Bertha Emilie Amalie Schalla geb. Lange.

Gestorben: Jungfrau Marie Henriette Klose, 35 J., Lungentuberkulose. Tischler-Wwe. Justine Marie Prahl, 66 J., Wassersucht. Geh. Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor a. D. Carl Christian Mauve, 81 J. 5 M., chronischer Katarrh der Schleimhaut der Lungen. Magazin-Aufseher Alex Sohn Albert Franz Leopold, 2 M., Atrophie. Kellner Freimuth Sohn Max Eduard, 12 T., Abzehrung. Schmiedemstr. Gottlieb Christoph Lordon, 74 J., Lungenschwindsucht. Handlungsgeh. Herrmann Schwarz, 33 J., Lungenschwindsucht.

St. Johann. Getauft: Schneidermstr. Jahr Tochter Martha Agnes. Zimmerges. Köstner Tochter Hulda Amalie. Schuhmachergesell Danneberg Sohn Gustav Adolph.

Aufgeboten: Schuhmacher-Mstr. Johann Gottlieb Gorschalki mit Jgfr. Emma Dorothea Grehl. Kaufmann Gottlieb Klein mit Jgfr. Mathilde Händel in Zoppot. Invalide Adolph Ferdin. Julius Eduard v. Luebtow mit Anna Louise verwittw. Förster Nesch geb. Korth. Canzleigehilfe Emil Köhler mit Jgfr. Elisab. Dorothea Sophie Malwine Marquardt.

Gestorben: Herrn Lankau Sohn Ernst Gottfried Ludwig, 3 J. 3 M., Halsbräune. Maurerges. Drews Sohn Gustav Emil, 7 M., Unterleibsschwindsucht. Schiffsbohrer Vorbusch Sohn Max Paul, 4 M., Lungenentzündung.

St. Catharinen. Getauft: Post-Expedient Güntzel Tochter Martha Clara Louise. Schiffszimmerges. Gabrahn Tochter Johanna Emilie Martha. Colporteur Zeruneith Sohn Oskar George. Gefangen-Aufseher Köch Tochter Margaretha Anna Marie.

Aufgeboten: Schlosserges. Carl Julius Mörsell mit Jgfr. Caroline Dorothea Kewitz. Bäckermstr. Heinr. Hermann Grenda mit Jgfr. Marie Magdalena Runau,

Gestorben: Telegraphist Tilsner Sohn Richard Felix, 3 M. 22 T., Brechdurchfall. Töpferges. Friedr. Ferdin. Spruth, 31 J. 10 M., Wassersucht. (Forts. folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde.	Barometer-Höhe in Par.-Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
30	4	331,87	+ 0,7	N. stürm. mit Schneebühen.
31	8	336,18	— 0,8	NW. frisch, hell u. bewölkt.
	12	337,23	+ 0,9	N. stürmisch, do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 30. März.

J. Schoon, Elskea, v. Antwerpen, m. Dachpfannen. K. C. Kamenga, Christine, v. Sunderland, m. Kohlen bestimmt nach Königsberg. R. Roß, Shephard, v. Wick, mit Heeringen. J. Storm, Salem; u. G. Willes, Activ, v. Hartlepool; J. H. Bekhering, Ulrike, v. Dysart, m. Kohlen. F. L. Dunker, Margaretha, v. Newcastle, m. Coaks. H. R. Post, Vriendschap, v. Amsterdam, m. alt Eisen. — Ferner 4 Schiffe m. Ballast.

Angekommen am 31. März:

W. Reid, Margaret Reid, v. Grangemouth, m. Kohlen best. n. Königsberg. A. Liedtke, Pius IX., von Terraviga, mit Salz best. n. Memel. J. Lesmo, Antjo, v. Antwerpen, m. Dachpfannen. R. Rasmussen, Holger Damke, v. Hartlepool, m. Kohlen best. n. Königsberg. L. P. Morgensen, Faaborg, v. Hartlepool, m. Kohlen bestimmt nach Königsberg. S. Bruhn, Maria, v. Harburg, m. Lumpen. A. Lembke, Arthur, v. New-Castle, m. Kohlen. — Ferner 4 Schiffe mit Ballast.

In der Rhede Schutz suchend: 2 Barken, 2 Schooner, 1 Brigg. — Ankommend: 2 Schiffe.

Wind: Nord.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 31. März:

Weizen, 10 Last, 129pfd. fl. 510; 122pfd. fl. 460 Alles pr. 85pfd.
Roggen, 95 Last, 118.19pfd. fl. 297; 120pfd. fl. 300; 120.21, 122pfd. fl. 303; 124pfd. fl. 312; 127pfd. fl. 318, 321 per 125pfd.
Gerste, große, 108pfd. fl. 225.
Hafer 78pfd. fl. 150.
Erbsen, w., fl. 285.

Bahnpreise zu Danzig am 31. März:

Weizen 125—131pfd. bunt 73—84 Sgr.
124—133pfd. hellbunt 75—90 Sgr.
Roggen 120—127pfd. 50—53 Sgr. pr. 125pfd.
Erbsen weiße Koch- 49—51 Sgr.
do. Futter- 46—48 Sgr.
Gerste kleine 106—111pfd. 36—39 Sgr.
große 108—118pfd. 37½—45 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 23—26 Sgr.
Spiritus 14⅓ Thlr. pr. 8000 Tr.

Berlin, 30. März. Weizen loco 58—68 Thlr.
Roggen loco 44¼ Thlr.
Gerste, große und kl. 31—38 Thlr.
Hafer loco 21—23 Thlr.
Erbsen, Koch- 44—48 Thlr., Futterwaare 40—42 Thlr.
Rüböl loco 15⅝ Thlr.
Spiritus 14¼ Thlr.

Königsberg, 30. März. Weizen 72—83 Sgr.
Roggen 48½—52½ Sgr.
Gerste gr. 35—36 Sgr. kl. 32 Sgr.
Hafer 27—28½ Sgr.
Erbsen 49—52½ Sgr.
Kleesaat w. 14—16½ Thlr.
Leinöl 15 Thlr.
Rüböl 15 Thlr.
Spiritus 15⅙ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Kaufl. Blythe u. Dusett a. London. Zimmermeister Börner a. Breslau.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Gersow a. Schönow. Die Kaufl. Pozzi a. Moice, Roth u. Müaer a. Elbing, Schulz u. Springer a. Berlin, Wegner a. Breslau und Wulff a. Stettin. Hotelbes. Roth u. Rentier Weyer a. Elbing.

Walter's Hotel:

Kavallerie-Offizier v. Braunschweig a. Stolp. Rittergutsbes. v. Czarlinski n. Gem. a. Chwarznow u. Trenkmann a. Ramten. Gutsbes. Schulze a. Bilefken und Möller a. Kurstein. Rechts-Anwalt Mallison a. Carthaus. Kaufl. Schulz a. Berlin u. Bathe a. Schöneck.

Schmelzer's Hotel:

Die Kaufl. Berger a. Mühlheim, Meißner a. Elberfeld, Bauer a. Berlin, Seifert a. Hamburg und Hübner a. Breslau.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Reimann a. Berlin u. Krause a. Mannheim. Rentier Schmidt a. Berlin.

Deutsches Haus:

Kreis-Gerichts-Secretair Wechsler n. Fam. a. Neustadt. Rentier Liebrecht a. Danzig. Brauerei-Besitzer Masurke a. Putzig. Handlungs-Disponent Graneist aus Graudenz. Particulier Rupprecht n. Bruder a. Erfurt. Gutspächter Braumann a. Rosenberg. Oeconomie-Verwalter Strandes a. Gerdauen. Inspector Kleinau aus Neidenburg. Die Kaufl. Goldstein und Steinert aus Königsberg.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 1. April. (Abonnement suspendu.)
Gastdarstellung der Königl. Hofschauspielerin Fräulein **Pauline Ulrich**, vom Hoftheater in Dresden. **Die Königin von 16 Jahren**, oder: **Christinens Liebe und Entsagung.** Lustspiel in drei Akten von Carl Blum. Hierauf: **Die Hochzeitsreise.** Lustspiel in zwei Akten von Benedix.
*** Christine — Antonie . . . Fräul. Ulrich.

Donnerstag, den 2. April. (Abonnement suspendu.)
Erste Gastdarstellung des Königl. Sächsischen Hofopernsängers Herrn Eugen **Degele. Das Nachtlager zu Granada.** Romantische Oper in 2 Acten von Kreutzer. Hierauf: **Lucrezia Borgia.** (Zweiter Act.)
*** Ein Jäger
*** Herzog von Ferrara } Herr Degele als Gast.

Vorläufige Anzeige.

An einem der nächsten Tage wird eine öffentliche Vorlesung des historischen Trauerspiels

„Der Bürgersohn von Valencia"

stattfinden und zwar mit vertheilten Rollen, unter gütiger Mitwirkung der Königl. Sächsischen Hofschauspielerin Fräul. P. Ulrich und der hervorragendsten Mitglieder des hiesigen Stadt-Theaters. Die Theilnahme des Publikums für diese Vorlesung wird um so größer sein, als kein Kunstwerk der Neuzeit die Prinzipienfragen der Gegenwart auf dem politischen, religiösen und socialen Gebiete nach dem Urtheil der größten Gelehrten der Gegenwart mit einer gleichen entsprechenden Schärfe behandelt.

Otto Janke's Deutsche Wochenschrift

herausgegeben von

Friedrich Spielhagen.

Inhalt der so eben erschienenen Nr. 13.:

Die von Hohenstein. (Fortsetzung.) Roman von Fr. Spielhagen.
Varnhagen van Ense (mit Portrait) von Herrmann Lessing.
Jean Paul (zu seinem 100jährigen Geburtstage) von Louise Otto.
Briefe aus Flandern von Fanny Lewald.
Feuilleton. (Zwei Gedichte von Emil Edel. Ad. Stahr: Ein Jahr in Italien u. s. w.)

Im ersten Quartal betheiligten sich durch Beiträge an der Deutschen Wochenschrift unter Anderen: Prof. A. B. Marx, Fanny Lewald, Abgeordneter Otto Michaelis, P. J. Wilcken, Dr. Carl Grün, Dr. H. Maron, Dr. Carl Stahr, Dr. Ferdinand Pflug, Dr. Th. Oppler, Dr. Gustav Rasch, Dr. Georg Pritzel, Arnold Schlönbach, Prof. E. A. Roßmäßler, Dr. Emil Edel, Herrmann Lessing, Louise Otto, Albert Träger u. s. w.

Bestellungen auf das neue Quatal 13 Nummern 20 Sgr. erbittet **L. G. Homann**, Buchhändler in **Danzig**, Jopengasse No. 19.

Die Monatshefte pr. Januar, Februar, März (den Aufang des Spielhagen'schen Romans enthaltend) sind à Heft 7½ Sgr. ebendaselbst vorräthig.

Verlag von Otto Janke & Co.

Einladung zum Abonnement auf die „Bromberger Zeitung".

Die Anerkennung, welche der **„Bromberger Zeitung"** zu Theil geworden ist, giebt uns die Hoffnung, daß es uns auch ferner gelingen wird, durch eine zeitgemäße Besprechung der Tagesfragen in den Leitartikeln und durch eine übersichtlich geordnete Zusammenstellung der politischen Nachrichten allen billigen Ansprüchen der geehrten Leser zu genügen.

Besondere Aufmerksamkeit werden wir den örtlichen und provinziellen Verhältnissen widmen.

Den Umfang unserer Zeitung werden wir auch fernerhin durch zahlreiche Beilagen vermehren ohne den geringen Preis von 1 Thlr. 15 Sgr. pro Quartal für ganz Preußen zu erhöhen, so daß unser Blatt billiger ist, als jede andere preußische Zeitung von gleichem Umfange.

Die Zeitung bringt täglich eine telegraphische Depesche über den Stand der Getreide-, Spiritus- und Oelpreise, und der Börsen-Course; außerdem werden die Producten- und Börsen-Berichte der größeren Handelsplätze ausführlich mitgetheilt.

Wichtige und politische Ereignisse gehen uns per Telegraph zu und gelangen dadurch schnell zur Kenntniß der geehrten Leser.

Die Lotterie-Gewinnlisten geben wir vollständig an demselben Tage, an welchem sie erscheinen.

Inserate werden mit 1 Sgr. für die Spaltzeile berechnet und finden eine weite Verbreitung, da die „Bromberger Zeitung" zu den in der Provinz Posen und einem Theile Westpreußens am meisten gelesenen Blättern gehört.

Man abonnirt auf die „Bromberger Zeitung" bei allen preußischen Post-Anstalten mit 1 Thlr. 15 Sgr. vierteljährlich.

Die Expedition der Bromberger Zeitung,
F. Fischer'sche Buchhandlung
in Bromberg.

Abonnements auf das

Carthauser Kreisblatt

werden für das nächste Vierteljahr bei den resp. Königlichen Postämtern mit 8½ Sgr. angenommen.

Abonnements-Einladung.

Auch für das 2. Quartal 1863 erscheint im Verlage von **R. Gärtner** in Berlin, täglich zweimal — Morgens und Abends — die

Berliner Allgemeine Zeitung

redigirt von

Dr. Julian Schmidt.

Organ der constitutionellen Partei.

Gefällige Bestellungen wolle man vor Schluß des laufenden Quartals in **Berlin** (Preis vierteljährlich 2 Thlr., mit Botenlohn 2 Thlr. 10 Sgr.) der Expedition (Leipzigerstr. 112) oder einem der bekannten Zeitungs-Spediteure, **außerhalb** (Preis vierteljährlich 2 Thlr. 11¼ Sgr. inclusive Postprovision) der nächstliegenden Postanstalt zugehen lassen.

Inserate finden weite Verbreitung und werden mit 2 Sgr. für die Zeile berechnet.

Der Publicist.

Täglich erscheinende Berliner Zeitung.
Herausgegeben und redigirt von Dr. A. F. Thiele.

Inhalt und Tendenz: Liberale Politik; vollständige politische Nachrichten; ganz unabhängige Stellung der Redaction; gute Leitartikel; telegraphische Depeschen; pikante berliner Local-Zeitung; Berichte aus den Gerichtssälen; juristischer Rathgeber (Fragekasten); ausgewählte Erzählungen; Recensionen und Kritiken, vermischte Notizen; Börsen- und Handelsnachrichten.

Der „Publicist" hat durch die alljährlich wachsende Zunahme seines Leserkreises Anerkennung gefunden als die mit am besten redigirte, stoffreichste und dabei verhältnißmäßig billigste Zeitung.

Sämmtliche Postämter nehmen Bestellungen an: in Preußen zum Preise von 1 thlr. 10 sgr., im deutsch-österreichischen Postvereinsgebiete zum Preise von 1 thlr. 18½ sgr.

☞ Preisgekrönt auf der Londoner Weltausstellung 1862.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

Empfehlenswerth für jede Familie!

Auf Reisen und auf der Jagd ein ausgezeichnet erquickendes und erwärmendes Getränk:

„Boonekamp of M[illegible]-Bitter",

bekannt unter der Devise: **„Occidit, [illegible] servat,"**
erfunden und einzig und allein ve[illegible]

H. Underberg-Albrecht,
am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,
Hof-Lieferant

Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen.	Sr. Majestät des Königs Maximilian II. von Bayern.
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen.	Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen

und mehrerer anderer Höfe.

Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und Flacons ächt zu haben in **Danzig** bei Herrn **C. W. H. Schubert** und den übrigen Debitanten.

Durch Ukas Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen nach Rußland importirt, patentirt für ganz Frankreich. Exportation.

Die Neue Stettiner Zeitung,

Organ der Fortschrittspartei in Pommern,
(Redakteur **G. Wiemann.**)
Auflage 3000 Exemplare,

erscheint täglich zweimal und ist gegenwärtig das in der Provinz Pommern am meisten verbreitete und gelesene politische Blatt. Außer täglichen Leit-Artikeln und Original-Correspondenzen, Kammerberichten, enthält dieselbe neben einer vollständigen politischen Uebersicht und einem interessanten Feuilleton alles Bemerkenswerthe über Provinzial- und Lokal-Vorgänge, sowie die für das kaufmännische und landwirthschaftliche Publikum nöthigen Berichte und Notizen. — Der Preis pr. Quartal beträgt bei allen Postanstalten 1 Thlr. 17½ Sgr.; der Insertionspreis pr. Petitzeile 1 Sgr. und empfiehlt sich das Blatt seiner großen Verbreitung wegen ganz besonders zur Aufnahme von Inseraten.

Stettin. Verlag von H. Schönert's Erben.

---

190 Fetthammel und 40 Fettschaafe, sämmtlich Vieh der stärksten Art, sind zu haben und nach der Schur abzunehmen bei

Moritz Crohn
auf Bliesen per Jablonowo.

Auf dem adl. Gute **Klein Plowenz** bei Jablonowo stehen **328 Stück starke Hammel** auf der Mast und sollen Mitte Mai geschoren verkauft werden. Kauflustige werden hierauf aufmerksam gemacht.

Das Dominium.

Curiose Aprilscherze empfiehlt **J. L. Preuss**, Portechaisengasse 3.

Quittungs-Schemata Litt. A. B. C. D. für diejenigen **Wittwen**, die halbjährig, am 1sten April und 1sten October aus der Königl. Preuß. General-Wittwen-Kasse **Pension** beziehen, sind, wie die **monatlichen** Pensions- und verschiedenen Unterstützungs-Quittungs-Schemata vorräthig bei

Edwin Groening,
Portechaisengasse No. 5.

Die

BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG

erscheint, wie bisher, 13 Mal in der Woche (auch Montags früh), und zwar in ihrer Abend-Ausgabe als ein Central-Organ für die commerciellen und industriellen Interessen im ausgedehntesten Sinne und in ihrer Morgen-Ausgabe als vollständige politische Zeitung, so dass sie nach allen Richtungen hin das reichhaltigste Material liefert. Ueberdem haben wir Veranstaltung getroffen, die Zahl unserer telegraphischen Depeschen, die wir schon jetzt in einer wohl kaum sonstwo gebotenen Fülle geben, noch fernerweitig zu vermehren.

Die Abonnements-Bedingungen bleiben unverändert. Alle Post-Anstalten und Zeitungs-Spediteure nehmen Bestellungen auf die Zeitung an, in Berlin auch

Die Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung."
(Charlotten-Strasse No. 28.)

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.